

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 6

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man merkt es ganz besonders in der großen Politik, daß wir uns dem Karneval nähern. Aus Don Quixotes Vaterland wird gemeldet, daß ein Regierungsschiff vier Rebellen schiffe erobert, aber vor lauter Freude wieder habe entweichen lassen; und die Flotten der versammelten Seemächte verlassen peu à peu die Dardanellen wieder, wie die Mamas eine soirée dansante, wo sie ihre Töchterlein nicht an den Mann bringen konnten. Dafür allirt sich der starke Russe mit dem franken Türken, ein rührendes Beispiel von christlicher Nächstenliebe. Den Engländern ist ein bekannter Vers zu Gemüthe geführt worden: Der Bauer ist kein Spielzeug, da sei uns Gott davor!

Ein sonderbares Wort- und Buchstabenpiel liegt in der Luft:

Mexiko	Massaua
Bazaine	Barattieri
Massamatthen	meschuke
1867	1897

Noch einen andern Vers eines Klassikers glaubt man gegenwärtig in der Luft zu riechen: „Die Luft ist schwül und es munkelt.“ Italiens Fünflivresparole fert heißt bekanntlich frappez, entrez, rompez tout! aber sie will sich in Abessynien nicht bewähren, weil die Fünflivres überhaupt außer Kurs gekommen sind in Italien.

Aber Italien leidet nicht allein am Keuchhusten eines frühen marasmus senilis. Die Großmächte alle mit einander stehen vor dem schwarzen Welttheil wie die Hunde um ein Metzgerwäglein und vor dem osmanischen Reich wie die Kinder am Schaufenster

Schon wieder Einer!

Es will nicht enden: ca pullule!
In Frankreich gibts der Schelme viel;
Haut Bourgeois ab den Kopf dem
„Drach“,
So wächst sogleich ein neuer nach.
Kaum glaubt man Arton abgethan,
Rückt Saint-Mathurin auf den Plan.
Es ist ein schöner Heil'ger dieß!
Konfin gab ihm das goldne Vlies,
Es nahm dort Frankreichs trener Sohn
Ad saccum eine Million
Und ein paar Hunderttausend mehr,

Um desto größer seine Ehr'.
Denn wer am meisten stehlen thut,
Dem zieht am tiefsten man den Hut.
Zur Ehrlichkeit hat ihn bestimmt
Das Kochbuch, wo es heißt: „man
nimmt.“
Panamawise sind verzärt,
Es wird nach neuem Reiz begehrt.
Komm' ich auch einmal auf den Hund,
Werd' ich Franzosenbürger und
Bestehl' den Staat ganz wohlgemuth,
Dann läßt man auch vor mir den Hut!



Hochzuverehrende Redaktion!
Ehedem hieß es: „im Schweife deines Angesichtes sollst du dein Brod essen“, jetzt heißt es schon mehr: „im Staube sollst du dich im Hornung auf's Bureau wälzen“. Von Schnee oder sonstigen Wähen keine Spur. Es ist himmeltraurig, wie die Zeiten mitiren. Wer uns vor 5 Jahren noch ein alkoholfreies Biergepansch prophezeit hätte, wie selbiges in der Stadt des hl. Gallus zum Hosannageschrei sämmtlichen 7x70 Abstinenzlern desillirt wird, den hätte man damals fatalerweise für burghölzlerisch gehalten. Aber heutzutage ist eben alles möglich, wie die bengalische Belenchtung der lebigen Infasen eines Emmenhalerkases durch Röntgen'sche X N S-Strahlen, sogar eine kapuzinerliche Auf-führung der „Weißen Dame“ im Klosterpalais zu Einstedeln, wo um die Fastenzeit immer etwas theaterlet wird. Daß die „Weiße Dame“ dabei — decorum'shalber in einen Schneemann umgewandelt wird und also mit schmelzenden Geberden die Bühne betrippelt, ist der Hauptzug dabei. Man spielt im Gebirge eben manchmal wie zu Chefbieres Zeiten ohne femini generis, wie der Lateiner zu sagen beliebt.

Aber der Vatikanerich hatte doch seine Freudlein an der immer noch bildnuddelsaubern Ex-Primadonna Frau Minnie Hauk, sonst hätte er sich wohl schwerlich dazu herabgelassen, zu gestatten, daß sich die ansgestopfte Nachtigall zum Pantoffelschmützlein herablasse. So eine hüßende Magdalena ist eben kein so-so-la-la-Sola, welcher, als er nach Canossa schampelte, wie jene Chorenjungfern zu wenig Eigroin auf dem Lämplein hatte. Aber von dem Sappermoßs Boris, des längst-nastigen Ferdinands natürlichstem Sohn, wollte der Alte im Vatikanfüßl nichts wissen. Er nahm dreimal über's andere eine Prife und nieste: „non possumus“, was diesem bulgarischen Ritter von der traurigsten Gestalt allgemein gegönnt wird. Es geht eben doch nichts über Schadenfreude!! Ihr Trullifer.

eines Zuckerbäckers. Deutschland, das nun fast ein Jahr lang alle Tage ein Jubiläum gefeiert hat, tritt nun in ein neues Stadium, in das der gefekten Prosa, des ruhigen Spießbürgers, der zur Erkenntniß kommt, daß es zweierlei Menschen gibt, nämlich verstockte Liberale und verstockte Konservative. Den Franzosen zu liebe, denen der Herz so viel Beklemmungen macht, haben sie einen Hammerstein, der ihnen nach Ahlwardts flucht dafür sorgt, daß die chronique scandaleuse nicht ausgeht. Den Engländern ist der Battenberger weggestorben, ein Pendant zum Julululu.

Früher redete man von Bärenführern, jetzt muß man zugehen, daß in der großen Politik der Bär selber den Führer spielt, nämlich der russische; dafür hat ihm auch der Sultan sechs edle Pferde zum Geschenk gemacht, den Engländern aber nichts, nicht einmal einen abgändigen Rosschwanz, weil selbst der dümmste Türk allmählig zur Ueberzeugung gekommen ist, daß Englands Mißpiffreundschaft fast noch gefährlicher als seine Feindschaft ist. Sie sind sogar gegen ihre eigenen Kinder perfid, denn jetzt verleugnen sie den edlen Jameson; wäre aber dessen Verbrechen gelungen, so hätten sie ihn neben Wellington und Nelson vergöttert.

Man sieht also, wie der Privatmann im Januar mit Noten und Nötklein geplagt wird, ebenso die Potentaten mit Nöthen und Nöthlein. Angesichts solcher Sachlagen ist es gut, daß Baselftadt und Baselland sich wieder vereinigen wollen, damit wenigstens das Centrum von Europa gerüstet dasteht, wenn der Tanz einmal losgeht. Mir wai luege!

Nach bekannter Melodie.

Wär' ich der Prinz, ach! von Bulgarien,
Dann wär' bedenlich mir zu Muth.
Ich wär' schon längstens abgefahren,
Es wär' gestockt mein blaues Blut.
Sie stritten sich um meine Taufe,
Entseßlich wär' es, aber wahr,
Vom Regen käm' Papa zur Traufe,
Man ließ an ihm kein gutes Haar!
Drum fren' ich mich, zu offenbaren,
Daß ich nicht Prinz bin von Bulgarien,
Bulga, Bulga, Buul-gaa-arien!

Aus den hinterlassenen Papieren eines Alpenklubisten.

In meinem Leben habe ich 10mal das Wetterhorn, 5mal den Glänisch, 20mal den Säntis und 21mal die Jungfrau bestiegen. Am hübschesten war's auf dem Faulhorn, von dem ich am liebsten gar nicht mehr hinuntergetrazelt wäre. Der Nachwelt seien aus meiner Praxis folgende Winke über die zweckmäßigste Touristenbekleidung überliefert: Der wichtigste Bestandtheil eines Bergbewältigungskostüms ist ein Zylinder. Zunächst aus ästhetischen Gründen. Denn schön ist bekanntlich ein Zylinderhut, wenn man ihn besitzen thut. Dann aber auch aus praktischen Rücksichten: Die Abende sind nämlich oben im Hochgebirge meistens sehr kühl und es ist daher gut, wenn man etwas Warmes zum Anziehen hat. Auch weiße Handschuhe sind zu empfehlen, weil der weiße Schnee unmöglich Flecken in dieselben machen kann. Als unbedingt notwendige Ausrüstungsgegenstände sind noch zu erwähnen: Ein Klavier, da man doch irgend etwas bei sich haben muß, um seiner gehobenen Stimmung klingenden Ausdruck zu geben; eine Petroleumlampe, um die Wege in der Dunkelheit genügend erhellen zu können, da die Gasbeleuchtung in den Gegenden des Finsteraarhorns immer bedeutend zu wünschen übrig läßt. Nützlich ist es ferner, sich eine Nähmaschine mitzunehmen, für den Fall, daß unterwegs ein Knopf losgeht. Auch ein Bicycle leistet gute Dienste, besonders, wenn es sich um Kletterpartien handelt. Wer, wie ich es zu guter Letzt gethan zu haben mich nicht schente, in einen romantischen Abgrund zu stürzen gedenkt, um seinen Namen in den Spalten der Tagesblätter zu lesen, der nehme vor Allem keinen sog. Führer mit. Im Momente des Hinunterstürzens knöpfe man sich noch rasch den Hemdtragen und die Manschetten ab, weil man sich die Wäsche bei einem solchen Anlasse immer furchtbar schmutzig macht, wenn nicht ganz ruiniert.

Russisches Krönungslied.

So bin ich endlich denn nun glücklich in Moskau, und das wär' recht gut,
Doch ist mir jetzt sehr unerquicklich und wirklich schauerhaft zu Muth.
So mancher, der zwar scheinbar friedlich und harmlos hier vorüberzieht,
Ist in der That wohl ungemüthlich, hat in der Tasche Dynamit.
O könnt' ich nur mein Leben fristen, so lang es dauert, das Gekrön,
Wie schrecklich neben Aihilisten in einem Haufen Volks zu stehn!